

Rolf Badenhausen

## Gallorömische Warlords: ›Samson‹ - Childerich - Odoaker

Zur dynastischen Kontinuitätsfrage der Thidrekssaga

Wie bereits der Germanist Friedrich Panzer trefflich erfasst hat, lassen sich in den altfranzösischen Heldenliedern *Chansons de geste* nicht weniger als 50 Samsone („Samsun“–„Sanses“–„Sanson“) finden.<sup>1</sup>

Eines *Samson* gedenkt mehrfach auch die altskandinavische Bibliografie: Die Rittersaga *Samsons saga fagra* (14./15. Jahrhundert) nennt in mindestens 38 Handschriften ihren Protagonisten einen Sohn des (auch) über England herrschenden Königs Artus und sieht ihn als Brautbefreier hauptsächlich in der *Britannia* – wohl die französische Bretagne – agieren. Neben den Auftritten eines *Samson* in der *Karlamagnús saga*, der auf Thidreks Geschlecht abhebenden *Blómstrvalla saga* und in dem färöischen *Ismal*-Lied werden seine Taten noch in zwei altdänischen Handschriften verbreitet. In diesen beiden auch nach Altschweden gelangten Balladen steht – entsprechend dem Entführung- und Fluchtmotiv der Thidrekssaga – *Samsons* Verschleppung einer Königstochter sowie dessen Flucht und Verfolgung im Mittelpunkt.

Mit Ausnahmen der *Blómstrvalla saga*,<sup>2</sup> des *Ismal*-Lieds und (m.E.) der altdänischen Balladen wurden diese Überlieferungen mit markanten Motiven und Gestaltennamen aus dem kontinentalen Artus-Lancelot-Stoffkreis verfasst. Seltener finden sich darin Parallelen zum altenglischen *Béowulf*, so in der *Samsons saga fagra*.

Die altwestnordische Thidrekssaga und die auf eine gemeinsame niederdeutsche Hauptvorlage zurückzuführende altschwedische „Didrikskrönikan“<sup>3</sup> führen ihren *Samson*, den Großvater *Dietrichs von Bern*, zwar einleitend mit einer Verschleppungs- und Fluchterzählung ein, überlie-

fern ihn jedoch im Weiteren und Wesentlichen als einen salfränkischen Eroberer des 5. Jahrhunderts.<sup>4</sup> Man wird demnach in Erwägung ziehen dürfen, dass die ausnehmend umfangreiche Heldenbibliografie über *Samson* eine auf ihn weisende historische Urgestalt – zumindest eine an diese erinnernde Reflektorfigur aus dem fränkischen bzw. altfranzösischen Raum – mehr als wahrscheinlich macht.

Zu dem von der Thidrekssaga unübersehbar überlieferten *Heldentypus Samson* als „Warlord“ wurde die auf Chlodios Herrscherperiode folgende frühmerowingische Frankengeschichte bereits synoptisch herangezogen.<sup>5</sup> Nach dieser vorläufig zu sehenden interliterarischen Identifizierung wurden weitere signifikante Parallelen zu Childerich I., dem angeblichen Großvater des ersten *fränkischen Theoderich* (Theuderich I., †533), aufgezeigt.<sup>6</sup>

Nichtsdestoweniger bedarf wohl jeder augenscheinlich berechnete Erstanatz von „Heldensynchronisation“, hier aus „Saga“ und chronistischen Überlieferungen, einer vertiefenden Nachlese über die Verträglichkeit einer heldenepisch gerahmten Historiografie – soweit diese ja auch von der „Didrikskrönikan“ weitergeleitet wird – mit historisch anerkennungsfähigen Quellenkontexten. Demnach bleibt auch für die Thidrekssaga noch weiter zu untersuchen, ob die über ihren *Samson* und seinen Nachfolger *Ermenrik* offenbar antirömisch tradierten Eroberungszüge mit Childerichs wesentlichem Überlieferungstopos – seiner dynastischen und raumzeitlichen Projektion – vereinbart werden können.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Friedrich Panzer, *Italische Normannen in deutscher Heldensage* (1925, S. 99) anhand von Ernest Langlois, *Table des noms propres de toute nature compris dans les chansons de geste imprimées* (Paris 1904, S. 599f.)

<sup>2</sup> F. H. von der Hagen nennt einen *Roten Ritter* auch im *Parzival* und bedenkt ein französisch-romanisches Kolorit nach „Wälschen Romanen“, vgl. *Die Blomsturvalla-Saga im Auszuge und über sie*. In: *Sammlung für Altdeutsche Literatur und Kunst*, Bd. I (1812), S. 80f. Siehe auch Peter Knab, *Blómstrvalla saga: deutsche Übersetzung mit sprachlichem und literaturhistorischem Kommentar*. Magisterarbeit Universität Marburg 1984.

<sup>3</sup> Diese Bezeichnung basiert auf altphilologischer Stoffbewertung (siehe G. O. Hyltén-Cavallius, H. Bertelsen), die u. a. von Bengt Henning, *Didrikskrönikan* (1970) und Heinz Ritter-Schaumburg übernommen wurde.

<sup>4</sup> So folgert Ritter-Schaumburg, *Dietrich von Bern. König zu Bonn* (1982); siehe S. 37–60 u.a. zu *Salerni* als salfränkisch zu verstehende Herrscherdomäne.

<sup>5</sup> Der Verf. in *Die Nibelungen. Dichtung und Wahrheit* (2005), S. 116f.

<sup>6</sup> Der Verf. im BERNER 80, S. 24–38: *Zur Historizität der Thidrekssaga – Teil I: Frühmerowingische Herrscher und „Samson“*. Teil II: *Theuderich I. – der historische Thidrek* im BERNER 81, S. 3–29.

<sup>7</sup> Dazu insb. Gregor von Tours, die später verfasste Chronik des *Fredegar* und der *Liber Historiae Francorum* (LHF). Zu den von der Thidrekssaga berichteten Eroberungszügen gegen die *Romverjar* bzw. *Romerne* siehe die Originaltexte von (Hrsg.) Henrik Bertelsen, *DIDRIKS SAGA AF BERN* (1905–11), Bd. I, S. 4, 30 u. II, S. 356–358, 397.

Kapitelpartition für Übersetzungsveröffentlichungen unter <https://www.badenhausen.net/harz/svava/ThsGlossary.pdf>

Nach offenbar forschungsmehrheitlichen Auffassungen soll dieser umtriebige Frankenführer mit dem gallischen Feldherrn Aegidius „prorömisch“ kooperiert haben. Ihn, den *magister militum per Gallias*, nennt Gregor von Tours nach Childerichs Vertreibung ins Exil – angeblich wegen „sexistischer Zügellosigkeit“ – einen *gewählten König* über dessen Frankenvolk,<sup>8</sup> der *Liber* gar im Rang eines *princeps Romanorum*!

Das aus fränkischen und römischen Quellen zu folgernde Verhältnis zwischen beiden gallorömischen/gallofränkischen Herrschern wird daher noch textkritisch zu hinterfragen sein.

Aus den frühen Berichten der Thidrekssaga, worin *Samson* dem Geschlecht eines „Theodomers“ („*Petmar*“) zugeordnet wird,<sup>9</sup> will Ritter-Schaumburg die Frankenzüge in Richtung Mittelrhein und Mosel in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts erkannt haben. Nach seinen Darlegungen betrifft dies kerninhaltlich – wie auch die altschwedischen Texte geografisch konform überliefern – die finalen fränkischen Inbesitznahmen der Treverer-Metropole Trier/*Roma II* (etwa 470 bis 485) und des zuvor eingenommenen *Bern*, das er als Bonn-Verona identifizierte. Gemäß seiner Datierung soll dieser den Sitz Dietrichs gedenkende Ort gegen Ende der 460-er Jahre von *Samson* erobert worden sein.

Zu der forschungskritisch viel diskutierten *Vita* über Childerich soll im Weiteren aber auch hinterfragt werden, ob jener sächsische Odoaker, mit dem er in Kämpfen auf gallischem Boden gegen oder mit Aegidius zu tun gehabt haben soll, als historisches Bindeglied zur Thidrekssaga in Erwägung gezogen werden darf.

### Über Aegidius

Seine Herkunft wird mit dem Senatengeschlecht der *Syagrii* in Verbindung gebracht, die in oder bei Lyon (*Lugdunum*) einen im Jahr 382 erwähnten Konsul gestellt haben sollen. Dessen mutmaßlicher Großvater Aegidius wurde nach römischen Quellenangaben im Jahr 456/457 von seinem Freund, dem imperialen Machthaber Majorian, zum *magister militum per Gallias* erhoben.<sup>10</sup> Etwa zu dieser Zeit soll Childerich aus seinem Exil zurückgekehrt sein.<sup>11</sup>

<sup>8</sup> In Gregors zehnbändigen *historiae II,12*.

<sup>9</sup> Vgl. den Frankenkönig Theudomer de Thérouanne († zwischen 414 und 428). Dazu der Verf.: *War Theuderich I. ein Sohn von Chlodwig?* im BERNER 85, S. 28–40.

<sup>10</sup> Nach Priskos dienten beide in ihrer Militärlaufbahn in der gleichen Einheit.

<sup>11</sup> Siehe unter anderen Matthias Becher, *Chlodwig I. Der Aufstieg...* (2011, S. 87–89), H. J. Kim, *The Huns, Rome and the Birth of Europe* (2013, S. 81f., 220–222), vgl. bereits Edward James, *The Franks* (1988, S. 68). Dazu der Verf. im BERNER 85, S. 28–40, siehe S. 33f.

Im Sommer 457 räumte Aegidius die *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* und ging dabei wohl auch gegen die an der Waal sitzenden Franken vor. Eugen Ewig datierte offenbar diesen Zug um 460. Noch im Jahr 458 soll Aegidius expansive Burgunden aus Lyon vertrieben haben und zog dann – nach den Quellen sicherer – weiter nach Arles, wo ihn zwar Westgoten einkesselten, diese jedoch durch Majorians Einschreiten vertrieben werden konnten. Nahezu gleichzeitig rückten rheinische Franken erneut gegen die CCAA vor. Deren um 460/461 abgeschlossene finale Inbesitznahme hebt der *Liber* durch Aegidius' Flucht hervor, der nach Majorians Sturz im August 461 einem enormen machtpolitischen Druck von Ricimer – dem *magister militum praesentalis et patricius* – widerstehen musste: Spätestens um 463 entzog er ihm den gallischen Heermeistertitel, den er auf den Burgunderkönig Gondioc übertrug. Und damit zählten zu Aegidius' Gegnern auch weiterhin nicht nur die Burgunder, sondern auch die zu dieser Zeit mit ihnen befreundeten rheinischen Franken.

Ricimers militärische Offensive beruhte in erster Linie auf der Mobilisierung von Westgoten sowie der Entsendung von Agrippinus, dem einstigen Gegenspieler von Aegidius, zu dessen Herrschaftsbereich.

Dem nachgebend zog sich Aegidius wohl auch von Köln nach Soissons zurück, wo er sich als Inhaber der größten gallorömischen Waffenschmieden noch als mächtiges territoriales Oberhaupt halten konnte. Allerdings ist höchst zweifelhaft, ob ihm Ricimer noch während Childerichs Exil die Führung über dessen Franken zugebilligt hätte. Nach der Notiz des Hydatius wird davon ausgegangen, dass sich Aegidius noch zuletzt um ein Bündnis mit dem Vandalenkönig Geiserich bemüht hatte, doch soll der von Westrom abtrünnige Heermeister nach kursierenden Gerüchten, so Hydatius, zwischen 464 und 465 umgebracht worden sein.

Zur Datierung unklar sind Zusammenhänge, die zu Aegidius' Belagerung von Chinon führten, das sich möglicherweise schon dem Warlord widersetzt hatte oder bereits von den Westgoten eingenommen worden war.<sup>12</sup>

Nach dem Quellenmaterial über Aegidius und Childerich lässt sich dessen Exilzeit wesentlich nach 461 jedoch nicht absichern. Anhand Gregors *historiae II,18* und weiteren Quelleninterpretationen soll er bereits um 463 maßgeblich in die Kämpfe bei Orléans eingegriffen sowie nach der *Vita Genovefae* nahezu gleichzeitig Paris belagert haben. Unter der Voraussetzung einer chronologischen Reihenfolge nach der Lebensbeschreibung dieser Schutzpatronin

<sup>12</sup> G. Halsall, *Childeric's Grave, Clovis' Succession, and the Origins of the Merovingian Kingdom*. In (Hrsg.) Ralph W. Mathisen, Danuta Shanzer, *Society and Culture in Late Antique Gaul. Revisiting the sources* (2001), S. 116–133. Siehe S. 124 mit Hinweis auf Gregors *Liber in gloria confessorum*, 22.

von Paris folgert MacGeorge, dass diese Phase auch schon um 459/460 möglich gewesen sein könnte.<sup>13</sup>

Besonders umstritten ist Gregors Anrede *rex Romanorum* noch für Syagrius, den er als Sohn des Aegidius überliefert.<sup>14</sup> Letzterer wird im *Liber* auch als *princeps Romanorum* und *Romanorum rex* (A-Handschrift) bezeichnet, was jedoch in der Folgezeit nach Ricimers Machtübernahme zunehmend unplausibler erscheint. Die jüngere austrasische B-Handschrift nennt Aegidius einen *rex militiae Romanorum*, aber schließlich auch einen *Romanorum tyrannus*! Hydatius gibt in seiner Chronik an, Aegidius habe bis zuletzt als *comes* ein offenbar nordgallisches Gebiet gehalten.<sup>15</sup> Wer sollte dann seinen Sohn zum *rex* erhoben haben?<sup>16</sup>

### Zum Forschungsstand: Aegidius, Childerich, Paulus bei Orléans & Angers

Über die angeblich gemeinsame strategische Partnerschaft zwischen Aegidius und Childerich<sup>17</sup> – soweit forschungsmehrheitlich mit uneinheitlich datierten Exilangaben propagiert – hat David Frye eine beeindruckende forschungsbibliografische Autorenliste vorgelegt.<sup>18</sup> Sie kann nach ihrer Veröffentlichung (1992) noch mit weiterer Referenzliteratur ergänzt werden, etwa auch mit Beiträgen im *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* samt ihren Ergänzungen.<sup>19</sup>

<sup>13</sup> P. MacGeorge, *Late Roman Warlords* (2002), vgl. S. 119. Eine Datierung von M. Heinzelmann in seiner *Gallischen Prosopographie* (siehe weiter unten) bezieht sich auf 463.

<sup>14</sup> Gregors *hist.* II,27. Nach Sidonius Apollinaris soll er in guten Beziehungen mit den Burgunden gestanden haben.

<sup>15</sup> *MGH Auct. ant.* 11 (Mommsen, Berlin 1894), Seite 33.

<sup>16</sup> Siehe insb. James (wie angegeben) S. 67–77, dazu rezensierend MacGeorge S. 111–136. James betont nicht explizit die Möglichkeit von selbst verliehenen, volkssprachlich tradierten und schließlich von Gregor und dem *Liber* offenbar unkritisch kolportierten Herrschertiteln. Abgesehen von Hydatius bezeichnet sonst nur *Fredegar*, der vielleicht dessen Chronik kannte oder sich ein Gedanke mehr zur Übertragbarkeit römischer Titelbezeichnungen auf fränkische Hierarchiebegriffe leisten konnte, den Heermeister Aegidius im Rang eines *comes*, dessen Herrscherstatus zwischen „Herzog“ und „Graf“ einzuordnen wäre.

<sup>17</sup> Die Chronik des *Fredegar* (III,11) und der *Liber* (LHF c. 8) überliefern Childerich in gallischen Kämpfen als *Gegner von Aegidius*. Gregor von Tours berichtet in keinem Passus über Childerich als Bündnispartner des weströmischen Heermeisters – weder vor noch nach dessen Enthebung durch Ricimer.

<sup>18</sup> Frye, *Aegidius, Childeric, Odoacer and Paul*. In: *Nottingham Medieval Studies* 36 (1992) Seiten 1–14, siehe Anm. 2. Noch dazu u.a. Herwig Wolfram, wonach „sich Aegidius vornehmlich auf Childerich stützte“; vgl. *Die Goten* (2001–2009) S. 185 bzw. Anm. 72 anhand konformer Auffassungen von Alexander Demandt, Erich Zöllner, Adolf Lippold, Karl Friedrich Stroheker.

Zu den weiteren Veröffentlichungen zählt auch die Taschenbuchausgabe zur frühen Frankengeschichte von Ulrich Nonn, der auf Childerichs Exilende zum Todeszeitpunkt von Aegidius (464/465) schließt und die Darstellungen der *Fredegar*-Chronik und des *Liber* über Childerichs Gegner Aegidius sowie den *comes* Paulus als ein z. T. *gründliches Missverständnis von Gregors Sätzen* auffasst.<sup>20</sup>

Zu einer differenzierteren Auslegung gelangt Matthias Becher: Childerich soll nach seinem Exilende um 458/459 noch einige Jahre – bis Majorians Sturz durch Ricimer, der gleich darauf Westgoten gegen seinen Erzfeind Aegidius in Richtung Orléans mobilisierte – noch nicht in eigenem Interesse gehandelt, sondern für den noch weströmisch legitimierten Statthalter Aegidius und den *comes* Paulus agiert haben.<sup>21</sup> Becher folgert weiter zur Überlieferungslage, dass *Gregor annehmen musste, zwischen dem Heermeister und dem Frankenkönig hätte ein feindseliges Verhältnis bestanden, während sie in Wahrheit eng miteinander kooperierten*. Doch wegen unzutreffender Voraussetzungen hätte er dann Childerich den Sieg bei Orléans über die Westgoten zuschreiben und Aegidius gänzlich verschweigen können.<sup>22</sup>

Den zeitnahen Gefechten bei Angers entnimmt Becher verschiedene Perspektiven: Der Sachsenführer „Adovacer“ habe zunächst in eigenem Interesse gegen Paulus, möglicherweise aber später im imperialen Auftrag gekämpft, wenn man in ihm den italienischen Odoaker sehen würde. Becher sieht Paulus *am ehesten als Sachwalter des Kaisers* [sic!]. Doch könnte er auch, so seine weitere Option, durch eigennütziges oder gar für die Westgoten tätiges Vorgehen von Adovacer getötet worden sein – Childerich hätte dann auch für Paulus weiterkämpfen bzw. dessen Kommando übernehmen können!

Der über frühmittelalterliche Geschichte forschende Mediävist Sebastian Scholz entnimmt den Quellenberichten, dass *comes* Paulus nach Aegidius' Tod „im Herbst 464“ dessen Herrschaftsgebiet noch unter der gallischen Reichsaristokratie übernommen haben konnte.<sup>23</sup> Für die Kampfberichte nach 464 erschließt Scholz, dass nach Aegidius' Sieg über die Westgoten „mithilfe fränkischer

<sup>19</sup> Etwa wie Wolfram mit der Angabe, dass *um 463/64 sich Aegidius mit Hilfe der Salfranken unter Childerich nördlich der Loire gegen die aufstrebenden Westgoten behaupten kann*; siehe Ingo Runde, *Die Franken und Alemannen vor 500. Ein chronologischer Überblick*. In: *Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“* (496/97); *RGA Ergänzungsband* 19 (1998), S. 677.

<sup>20</sup> Nonn, *Die Franken*, (2010), S. 99–102.

<sup>21</sup> Becher, *Chlodwig I. Der Aufstieg ...* (2011), S. 126–129.

<sup>22</sup> Vgl. Gregors *hist.* II,18.

<sup>23</sup> Scholz, *Die Merowinger* (2015) S. 37f. Die maßgebliche gallische Aristokratie saß wohl in der Auvergne. Scholz weist allerdings auch auf die Einnahme der *Aquitania prima* unter dem Westgotenkönig Eurich II. zwischen 469 und 471 hin, 474/475 übernahm er die Auvergne.

Truppen bei Orléans“ der offensichtlich für Westrom u./o. Kaiser Anthemius (467–472) handelnde Paulus „mithilfe von Franken und Sachsen [sic!]“ den Westgotenvorstoß über die Loire hinaus verhindern konnte. Scholz folgt Gregors weiterer Darstellung insoweit als Childerich mit diesem *Adovacrius* paktiert (!) und beide einen Alemanneneinfall in Gallien bekämpft haben sollen.

Zu Aegidius' Reich als „Königtum“<sup>24</sup> und der vorausgegangenen Vertreibung von Childerich ins Exil weist Scholz anhand von Alexander Demandt darauf hin, dass

*wenn germanische Könige römische Heermeister werden konnten, man auch mit der Möglichkeit rechnen sollte, dass ein römischer Heermeister König bei den Franken wurde.*<sup>25</sup>

Wie bereits einige Althistoriker verbreitet haben, geht jedoch auch Frye von einer Königsherrschaft des Aegidius über die Franken aus.<sup>26</sup>

Als ein Beispiel aus der weiter zurückliegenden Textforschung gelangte bereits Eugen Ewig Zu einer drastischen Fehlmeldung an Gregor über das zeitlich hierarchische Verhältnis zwischen Aegidius und Childerich:

*Nicht Childerichs Exil, wohl aber die Amtszeit des Aegidius belief sich auf acht Jahre. Die Legende hat also wohl die Erinnerung an die Zeit bewahrt, in der die ›belgischen‹ Franken als Förderaten Juniorpartner des Heermeisters waren, der vielleicht zeitweise auch eine Herrschaft über sie ausübte.*<sup>27</sup>

Und er gibt für die Zeit nach 461 an:

*Der von Ricimer erhobene Schattenkaiser Libius Severus entzog dem Gallorömer Aegidius das gallische Heermeisteramt [...] Diese Maßnahme führte zu einer dauernden Spaltung des gallischen Militärsprengels, da Aegidius sich nicht fügte und seine Stellung nördlich der Loire mit salfränkischer Hilfe behauptete. Die mit Aegidius verfeindeten rheinischen Franken schlossen sich dagegen den Burgundern an.*<sup>28</sup>

Demnach soll Childerich nicht die rheinischen Franken angeführt haben, und so könnte noch Merowech deren Oberhaupt gewesen sein. Nach Ewigs weiterer Folgerung soll im Jahr 463 Childerich an Aegidius' Seite lediglich als *Führer* föderierter Franken gegen die zu Loire vorgerück-

ten Westgoten aufgetreten sein. Ricimers Machtübernahme im Jahr 461 widerspricht wohl hierzu nicht der postulierten Zweiteilung der Franken. Seine Offensive gegen Aegidius könnte aber längst das Ende von Childerichs Exil bedeutet haben. Es ist also keineswegs unmöglich, dass beide gegen den Herrscher von Soissons kämpften. Zur Datierung von Childerichs Wirken in Gallien folgt Ewig dem *Liber* insoweit als er dessen Herrschaftsbeginn um 457/458 ansetzt – danach offenbar ohne Flucht und Exil.<sup>29</sup>

Vergleichsweise zurückhaltend bezieht sich Ian N. Wood auf die verlorenen Annalen von Angers und Gregors Version. Wood erkennt in der Berichtfolge über die Kämpfe bei Orléans, Angers und gegen die Sachsen eines „Odoaker“ keine überzeugende Erzählungskohärenz für historisch authentische Schlussziehungen. Für Wood, der die Identität dieses später mit Childerich paktierenden „Odoaker“ offenlässt, ist nach den Quellenkontexten nicht erkennbar, auf wessen Seite Childerich operiert haben soll. Er folgert daher: *Indeed he appears as a somewhat independent figure [...]* und demnach zu den Ereignissen generell:

*In so far as the general picture is intelligible, it appears that we are dealing with a group of warlords in the north, some of whom could claim to be upholding Roman jurisdiction.*<sup>30</sup>

#### **Zur Textkritik: Wie unabhängig handelte Childerich nach seinem Exil ?**

Nach forschungswissenschaftlicher Auffassung dürfen wir von einem zweigeteilten und daher unterschiedlich orientierten Frankenvolk ausgehen, auch wenn sich Ewig mit „Salfranken“ auf Seiten des Aegidius (!) erheblich weiter als Wood vorgewagt hat. Doch unser Augenmerk gilt hier nicht nur dem deutschen Altmeister über die Frankengeschichte, denn auch Priskos lässt uns wissen, dass kurz vor Attilas Gallieninvasion sich zwei Frankprinzen über das Erbe ihres Königsvaters gestritten hatten und infolgedessen der eine mit dem Hunnenkönig ein Bündnis einging und der jüngere andere sich in einem engen persönlichen Verhältnis mit dem obersten weströmischen Befehlshaber Aëtius befunden haben soll.<sup>31</sup>

Wenn man davon ausgeht, dass Gregor von Tours, *Fredegar* und der *Liber* zu Aëtius' und Aegidius' Zeit die Folgerung auf Childerich und Merowech als die mächtigsten zeitgenössischen Frankenherrscher gestatten – weil sie bis zum Antritt von Chlodwig sonst keine weiteren nennen –, dann liegt mit der unklaren frühmerowingischen Genealogie noch kein Widerspruch zu Priskos und Ewigs Dar-

<sup>24</sup> Gregor von Tours nennt noch dessen Sohn Syagrius einen *rex Romanorum*.

<sup>25</sup> Demandt, *Antike Staatsformen*, S. 607; ders. *Zeitenwende*, vgl. S. 32.

<sup>26</sup> Frye, S. 4–6.

<sup>27</sup> Ewig, *Die Franken und Rom (3.–5. Jahrhundert). Versuch einer Übersicht*. In: *Spätantikes und fränkisches Gallien III* (2009) S. 154.

<sup>28</sup> Ewig, *Die Merowinger und das Frankenreich* (Kohlhammer-TB, 1988–2012), S. 15.

<sup>29</sup> Ewig, *Die Franken und Rom ...* S. 154.

<sup>30</sup> Wood, *The Merovingian Kingdoms 450–751* (1994), siehe S. 38f.

<sup>31</sup> Dazu der Verf. im *BERNER* 85, S. 28–40, siehe S. 33f.

stellung vor. Und wenn sich Childerich nach seinem Exil nicht nur in der *Belgica II*, sondern auch im mittleren bis westgallischen Raum verorten lässt, so könnte man wiederum in Merowech das zeitweilige Oberhaupt der mittel- und niederrheinischen Franken vermuten. Das Auffinden eines historischen Belegs dafür scheint zwar aussichtslos, doch immerhin soll ein *Merogaisus* einige Generationen zuvor am Niederrhein befindliche Brukterer befehligt haben, die von Konstantin d. Gr. um 306 unterworfen wurden. Dies lässt die etymologisch-ethnisch-geografisch basierte Mutmaßung aufkeimen, dass auch *Merowech* seine Wurzeln in diesem Raum gehabt haben konnte,<sup>32</sup> während die Quellen über seine offenbar weströmisch aufzufassende Partnerschaft bei der Niederwerfung von Attilas Gallieninvasion auf fachwissenschaftliches Misstrauen gestoßen sind.<sup>33</sup>

Merowechs Herrschaft wird bis in die 460-er Jahre erwogen<sup>34</sup> und er könnte insoweit die endgültige fränkische Einnahme von Köln sowie des mittel- und niederrheinischen Raumes miterlebt haben. Eine Abkehr von prorömischer Gesinnung oder dazu vorgetäuschter Verhaltensweise dürfte auch für ihn offenbleiben – man denke nur an Arminius den Cherusker als sicherlich prominentestes Beispiel, der zunächst eine untadelige Führungsfunktion im römischen Militärdienst ausübte und noch als Mitglied des *equester ordo* (in der Rangfolge nach dem Senatorenstand *ordo senatorius*) ausgezeichnet wurde.

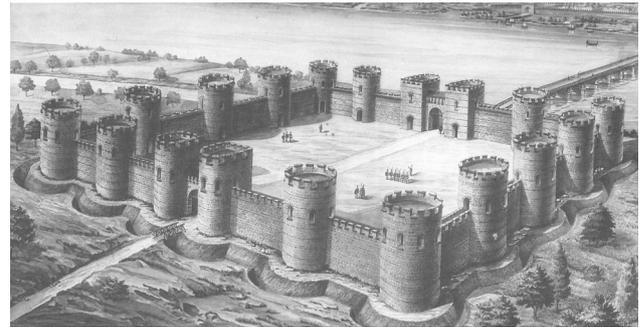
Da Eugen Ewig und andere Textanalysten Childerich nicht als Oberhaupt über die rheinischen Franken sehen, muss die namentlich-politische Detektion der beiden zerstrittenen Frankenprinzen über das väterliche Reich der Franken, so die geschichtswissenschaftlich oft angemerkte und um 450 datierte Angabe von Priskos, vorläufig offen bleiben.

<sup>32</sup> Deutet möglicherweise die niederländische Merwede auf seinen Herkunftsbereich? Dazu der Verf. unter <https://www.badenhausen.net/harz/svava/MerovingsOrLoc.pdf>

Zu Merobaudes: Mit dem Titel *magister militum* gilt er als der erste fränkische Heermeister (375–383/388) aus einer fränkischen Führungsdynastie, der auch Merowech entsprungen sein könnte; vgl. *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA)*, 2. Auflage, Band 19 (2001); S. 571f. Ammianus Marcellinus überliefert uns möglicherweise zwei Mallobaudes, die nach ihrem gallorömisch überlieferten Wirkungskreis ebenfalls von fränkischer Herkunft gewesen sein könnten. Siehe in gleichem RGA-Band Seite 186, auf der zu einem Mallobaudes als *comes domesticorum et rex Francorum* des 4. Jhs. (so Marcellinus) zwei Gennobaudes (3. und 4. Jh.) in verwandtschaftlichem Verhältnis in Betracht gezogen werden. Siehe auch Martin Heinzelmans *Gallische Prosopographie (260–527)* in *Francia 10*, wonach Merowech aus dieser Gennobaudes-Dynastie hervorgegangen sein könnte.

<sup>33</sup> So der im 11. Jh. geschriebene Zusatz zum *Liber c. 6*.

<sup>34</sup> RGA wie oben S. 574.



Das um etwa 30 n. Chr. errichtete Römerkastell *Divitia* in Köln-Deutz als damaliges Prestigeobjekt im römisch-rheinischen Festungsbau.

Archivbild Römisch-Germanisches Museum/Rheinisches Bildarchiv Köln.

## Die Kämpfe bei Orléans und Angers

Unser Gewährsmann Gregor von Tours schreibt in seinen *historiae*:<sup>35</sup>

**II,18:** *Childerich nun kämpfte bei Orléans, Adovacrius aber mit seinen Sachsen kam gegen Angers. Es herrschte damals eine große Seuche unter dem Volk. Es starb auch Aegidius und hinterließ einen Sohn, Syagrius mit Namen. Da jener aber gestorben war, empfing Adovacrius<sup>36</sup> von Angers und anderen Orten Geiseln. Die Britannen (= Bretonen)<sup>37</sup> wurden von den Goten aus Bourges vertrieben und viele von ihnen kamen bei dem Dorf Déols um. Danach griff Paulus, der römische Befehlshaber, mit den Römern und Franken die Goten an und machte reiche Beute. Als aber Adovacrius<sup>38</sup> nach Angers kam, erschien am Tage darauf auch König Childerich und gewann, nachdem Paulus getötet war, die Stadt. An jenem Tag ging das Kirchenhaus in Flammen auf.*

**II,19:** *Hierauf wurde zwischen den Sachsen und den Römern Krieg geführt; die Sachsen aber wandten sich zur Flucht und wurden von den Römern verfolgt, wobei viele von ihnen dem Schwert zum Opfer fielen; ihre Inseln wurden von den Franken unter großem Blutvergießen eingenommen und verheert. Im neunten Monat dieses Jahres war ein Erdbeben. Odovacrius<sup>39</sup> schloss mit Childerich einen Bund, und sie unterwarfen die Alemannen, die einen Teil Italiens durchzogen hatten.*

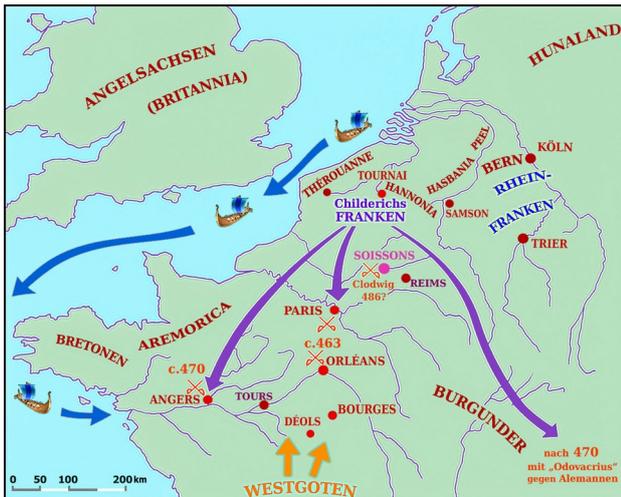
<sup>35</sup> Vgl. Übersetzung von Wilhelm Giesebrecht.

<sup>36</sup> *Adovagrius* (Manuskript B5 nach MGH SS. rer. Merov. 1 (Krusch 1937).

<sup>37</sup> Nach H. Wolfram (S. 188) unter *Riothamus*, den Geoffrey Ashe als historischen *Artus*-Prototyp ausgefiltert hat! Konform dazu der Verf. in *Sage und Wirklichkeit* (2007), S. 230–249.

<sup>38</sup> *Odovacrius* (Manuskript B3 wie a.a.O.).

<sup>39</sup> *Odovacrus* (Manuskript A1 wie a.a.O.), *Advachrus* (Manuskript C2, a.a.O.).



Westgoten gegen Aegidius und Childerichs Züge

Erweiterte Karte einer nach Vorlage von Edward James (1988, S. 72)

Der Sohn Syagrius des im Verlauf der Kämpfe gestorbenen Aegidius wird hier nirgends erwähnt. Und welche für Paulus kämpfende „Römer“ meint Gregor – die vormer unter Aegidius dienenden oder die für Westrom einstehenden? Und welche Franken sind gemeint – die noch im Föderatendienst des Aegidius gestandenen oder jene nun für Childerich kämpfenden?<sup>40</sup> Aus Gregors Angaben in *II,18* geht keineswegs hervor, dass Paulus von sächsischer Seite des *Adovacrius* getötet oder dieser dann von Childerich unterworfen worden sein soll.<sup>41</sup>

Edward James und David Frye haben darauf hingewiesen, dass Childerich als Gegner von Aegidius nicht ohne weitere (jedoch fehlende) Quellenbelege zurückzuweisen ist.<sup>42</sup> Tatsächlich bestand nach Ricimers Übernahme von Gallien, die zwangsläufig jegliche imperiale Legitimität von Aegidius hinfällig machte, kein Grund für die Annahme, für ihn und seinen nirgends zu erweisenden „Nachfolger“ Paulus nur eine bzw. die weströmische Fraktion zu folgern.<sup>43</sup> Vermutlich oder höchstwahrscheinlich, so textkritische Konjekturen, zitiert Gregor diesen sonst nirgends greifbaren Kommandanten, der römische und fränkische Einheiten an der Loire geführt haben soll, aus den verschollenen Annalen von Angers (*Annales Andecavenses*). Alle Quellenaussagen über Aegidius' territorialen Machtstatus in Ricimers Amtszeit sprechen übrigens nicht gegen die auch von Becher und Scholz

<sup>40</sup> Siehe wie oben: Ewig, *Die Merowinger* ... S. 15; vgl. mit James S. 69!

<sup>41</sup> Der Westgotenkönig Eurich II., der verwandtschaftliche Gesinnungsfreund von Ricimer, galt seit Ende 468 als Feind des weströmischen Kaisers Anthemius. Ohne Ricimers Unterstützung ging er 470 erfolglos gegen Eurich vor, der schließlich auch Riothamus' Bretonen unterwarf.

<sup>42</sup> Frye S. 7 und James S. 64f. zu *Fredegar III,11* und *Liber c. 8*.

<sup>43</sup> Vgl. wiederum James S. 69!

erwogene Konstellation, dass Paulus für das weströmische Imperium gekämpft haben konnte!

Die „den Franken zu verdankenden Siege“ bei Orléans um 463 werden ohne Nennung von Aegidius von der *Chronica Gallica a. 511* hervorgehoben.<sup>44</sup> Nur Hydatius und Marius von Avenches sagen aus, dass Aegidius zu dieser Zeit hier gegen Westgoten kämpfte, wobei deren Anführer Frederich, der Bruder Theoderichs II., nach Marius und der Gallischen Chronik an der Loire gefallen sein soll. Hydatius überliefert ihn in Kämpfen in der Aremorica, die offenbar großräumig zwischen 461 und 463 datiert werden können.<sup>45</sup> Gregor hat Childerich zwar in Gefechten bei Orléans und Angers erwähnt, wo er zuletzt als Sieger hervorgeht, jedoch wird er in diesen drei Quellen nirgends erwähnt.

Doch selbst in Kollation mit Gregors Angaben, der diese Annalen gekannt haben soll, bedenkt James längst unterschiedliche römische Zugehörigkeiten und Frye zwei unter verfeindeten Anführern kämpfende fränkische Fraktionen (!), was mit den noch unter Aegidius dienenden Föderaten sicher nicht ausgeschlossen werden darf. Nach Fryes Verständnis soll Childerich die Niederwerfung des für Aegidius einstehenden Paulus mit *Adovacrius* bei Angers bewirkt haben, jedoch will Guy Halsall hier von dessen Verdrängung durch Childerich ausgehen.<sup>46</sup> Doch dem möchte sich MacGeorge nicht unbedingt anschließen:

*It is, however, equally possible from the cryptic and ambiguous text that Childeric was allied to the Saxons [sic!], or indeed the leader of a third force.*<sup>47</sup>

Für die gerade dort nicht auszuschließende, sondern strategisch vereinbarte Abkommandierung des *Adovacrius* – von wem auch immer, doch konform zu Gregor – könnte die bereits genannte *Vita Genovefae* sprechen. Deren Verfasser macht längst erstarkte Franken, offensichtlich die des namentlich genannten Childerich, für die angeblich „je zwei halbe Dekaden“ gedauerte Belagerung von Paris mitverantwortlich.<sup>48</sup>

<sup>44</sup> Vgl. *Chronica Gallica a. 511* in *MGH Auct. ant. 9* (Berlin, 1892). Der Kompilation dieser Chronik aus verschiedenen anderen Aufzeichnungen wird allerdings ein vergleichsweise geringer Quellenwert zugeschrieben.

<sup>45</sup> Vgl. Hydatius: *MGH Auct. ant. 11* (Berlin, 1894), S. 225–239.

<sup>46</sup> Halsall will aus der Schlacht von Angers folgern (S. 127): „Childeric appears to have eliminated all his rivals and there can be no doubt that for the rest of his reign he controlled northern Gaul as far as the Loire.“

<sup>47</sup> MacGeorge S. 104.

<sup>48</sup> *Vita Genovefae virginis Parisiensis c. 35*. Vgl. nach *MGH SS rer. Merov. 3* (Hannover, 1896) S. 229: *Tempore igitur, quo opsidionem Parisius »bis quinos« ut aint, annos a Francis perpressa est [...]* Hierzu will Frye S. 9 ein Chronologisierungsproblem für Aegidius in Orléans und Paulus in Angers reklamieren, das aber auch auf seine Exildatierung zurückgeführt werden

Frye will zu den machtpolitischen Verhältnissen nach den rheinfränkischen Rückeroberungen bis ca. 460/461 noch wesentlich weitergehen und interpretiert aus jenem Passus vom *Liber*, der über die Kölner Flucht von Childerichs baldigem westgallischen Gegner Aegidius berichtet, sein noch hinter ihm stehendes bzw. mit ihm fliehendes Gefolge als *Partisanen*.<sup>49</sup> Noch im gleichen Jahrzehnt, so folgert Ritter-Schaumburg, soll *Samson* das Oberhaupt von *Bern* unterworfen haben!



Das Praetorium der CCAA (Hofansicht)

Koloriertes Replibild vom Rekonstruktionsmodell in der Archäologischen Zone unter dem Kölner Rathaus

Wegen dieser Machtverschiebung könnte für Childerich gegen Ende der 450-er bis Anfang der 460-er Jahre längst die Gelegenheit bestanden haben, seine Herrschaft erneut zu konsolidieren, worauf sich der *Liber c. 9* mit einer unterbrechungsfreien Regierungszeit von „24 Jahren“ bezieht. Zu der offenbar inadäquaten Datierung seiner Exilperiode, die nach Frye von Aegidius' Ernennung zum gallischen *magister militum* („Heermeister“) bis zu dessen Tod, also innerhalb der weströmisch-gallischen Umbruchphase unter Ricimer gedauert haben soll, bringt MacGeorge diesen Einwand vor:

*A problem with this is that there would have been three or four years in which Aegidius was not only the King of the Franks but also the magister militum of Majorian.*<sup>50</sup>

kann. Dagegen hat MacGeorge zur fränkischen Belagerung von Paris anhand von (z.B.) Martin Heinzelmans *Gallischer Prosopographie* auf Datierungsmöglichkeiten bis Chlodwigs Zug gegen Aegidius' Nachfolger Syagrius hingewiesen. Childerich könnte nach seinem Exil, also in den 460-er Jahren, längst über eigene Kommandanten verfügt haben und musste daher nicht mehr omnipräsent sein. Die in der Vita angegebene Dauer der Belagerung von Paris, umfänglich Childerich betreffend, wird von der Forschung unterschiedlich aufgefasst.

<sup>49</sup> Frye S. 9 zum *Liber c. 8*.

<sup>50</sup> MacGeorge S. 95, Anm. 59.

### Zur Quellenrevision: Childerichs Feldzüge

Nicht Aegidius, sondern Aëtius war vor Ricimer der mächtigste Befehlshaber im Weströmischen Reich. Durch seine Inanspruchnahme zur Abwehr von Attilas Kriegszug, der nicht nur gallorömische, sondern längst gallofränkische Strukturen zu destabilisieren vermochte, konnte Aegidius diese Invasion noch zu seinem eigenen Vorteil genutzt und sich als Herrscher bzw. „König“ über die „Westfranken“ von Childerich gesetzt haben.<sup>51</sup> Seine Flucht nach Osten mag sehr wohl in hunnischem Gewahrsam bei den *T(h)oringi* geendet haben!

Childerichs mutmaßlicher Rivale Merowech, den Priskos für den älteren und somit Attila zugewandten Bruder halten konnte, mag zunächst im Schulterschluss mit den ostrheinischen Thüringern den Rheinübergang für den Hunnenzug zwischen Köln und Koblenz gesichert haben – Sidonius Apollinaris nennt Brukterer auf Seiten Attilas.<sup>52</sup>

Im Verlauf der auf die Katalaunischen Felder führenden Entscheidungsschlacht könnte sich Merowech nach absehbarer Entwicklung der Kämpfe jedoch auch für einen Seitenwechsel „pro Aëtius“ entschieden haben – so nach dem wenig belastbaren, da nicht verifizierbaren Zusatz zum *Liber c. 6*, der über die Flucht Frankenkönigs, möglicherweise schon als Überläufer, vor den Hunnen bei Orléans berichtet.

Nach Aëtius' Tod im Jahr 454 und vor allem durch Majorians Protektion bedeuteten die dadurch weiter gestärkten Machtambitionen von Aegidius wohl eine Bedrohung für die expansiv orientierten Franken. Nach den Angaben im *Liber c. 8* scheint wenig erheblich, ob ihn nun Childerichs oder Merowechs Franken aus Köln vertrieben hätten.

Jedoch hatte Childerich wegen seiner vielmehr machtpolitisch als sexistisch zu sehenden Flucht aus seinem Herrschaftsbereich noch eine Rechnung mit Aegidius zu begleichen, deren Höhe die *Fredegar*-Chronik mit nicht weniger als Childerichs persönlichem Hilfeappell an den oströmischen Kaiser gleichgesetzt haben will. Childerich mag durchaus konform mit Ricimers Strategie gegangen sein, vor allem mit der Perspektive, durch Aegidius' Unterwerfung dessen auch wirtschaftlich lukratives Territorium übernehmen zu können!

Nach Majorians Sturz im August 461 durch den obersten weströmischen Militärführer und faktischen Regenten Ricimer bot sich nur wenige Jahre später die hierfür passende Gelegenheit.

<sup>51</sup> Vgl. S. Scholz, D. Frye. Becher kombiniert S. 120 u. 126 Childerichs Gefangenschaft in Thüringen.

<sup>52</sup> Nach Prosper Chronik sollen gewisse *Franci qui tunc vicina Rheno obtinebant* für Aëtius gekämpft haben. Sidonius Apollinaris, *Carminae*, VII, v. 321f., will noch am Neckar ansässige Franken – auf seinerzeit jedoch alemannischem Gebiet (!) – als Attilas Bündnisgenossen erkannt haben.



Aëtius auf einem Elfenbein-Diptychon  
Teilausschnitt Archivbild  
Foto Berry Museum, Bourges

Womöglich, wie die Quellenforschung hierzu folgern möchte, gar mit angeblich „sächsischen Freischärlern“ mit einem *Adovacrius* an der Loire, bei Orléans in Angers.<sup>53</sup>

Die Quellenaussagen erlauben ferner diese militärstrategischen Verhältnisse:

- Da Kämpfe nördlich von Soissons gegen Aegidius nicht überliefert wurden, könnte für die Franken aus der *Belgica II* der Landmarsch z. B. wegen zu erwartender hoher Verluste verworfen worden sein.
- Die mit Childerich kämpfenden Sachsen übernahmen den Transport seiner Soldaten auf dem Seeweg zur Südfront, wo die Westgoten gegen Aegidius' Herrschaftsgebiet vorstießen.
- Childerich, die Sachsen unter *Adovacrius* und der für Westrom agierende Paulus gingen gemeinsam zunächst gegen Aegidius vor und verhinderten dann (vgl. Scholz) die Übernahme seines Herrschaftsgebiets durch die Westgoten, die zwischen 469 und 471 unter Eurich II. die ganze *Aquitania I* mit Ausnahme der 3 oder 4 Jahre später übernommenen Auvergne unter sich brachten.
- Das Vorgehen von „Römern“ gegen möglicherweise von ihrem Anführer abgefallene Sachsen konnte den Pakt von Childerich mit *Adovacrius* nicht verhindern. Scholz hat ihn nicht als den späteren *rex Italiae* gefolgert. Gregors Angabe über diese Vertreibung in *II,19* hat eine allenfalls geringe geschichtliche Bedeutung.<sup>54</sup>

<sup>53</sup> Vgl. MacGeorge S. 96–97: „Frye's model of rivalry between Aegidius and Childeric is not inherently impossible.“

<sup>54</sup> Will uns Gregor tatsächlich plausibel machen, dass die Römer eines italienischen Odoaker die Sachsen des gleichnamigen Sachsenführers vertrieben haben sollen?

- Anhand *II,18* fehlen Folgerungsbelege für Childerichs Position „pro Aegidius“ – auch nach dessen Tod – in den Gefechten (*pugnās* – Plural!) bei Orléans.



Die *Aquitania prima* um 400 n.Chr.

Weite Teile der *secunda* zählten längst zum westgotischen Kerngebiet.

Karte (Ausschnitt): Constantine Plakidas

Ingo Runde chronologisiert Kämpfe noch hier und bei Bourges um 469 unter Eurich<sup>55</sup> – möglicherweise auch wegen Childerichs Belagerung von Paris, die man bereits um Aegidius' Tod datiert hat. Doch für ihn soll Childerich hier im Jahr 463 Gefangene gemacht haben.<sup>56</sup> Und wie M. Heinzemann und J.-C. Poulin zu dieser Hypothese noch weiter disponierbar machen wollen, hätte Childerich im Bund mit dem italienischen Odoaker die Blockade strategisch verwenden können, um im Jahr 476 – seiner Übernahme von Italien – gegen Syagrius vorzurücken.<sup>57</sup> Die Vita der Genovefa von Paris spricht übrigens an keiner Stelle von Childerichs Scheitern an diesem Ort, der rund 100 km südlich von Soissons liegt.

Da zwischen 463 und 469 ein fränkischer Angriff aus Nordgallien auf Soissons offenbar ausschied, stand jedoch der Seeweg bzw. Ärmelkanal für in der *Belgica II* mobilisierte bzw. zu verschiffende Frankenkämpfer offen.<sup>58</sup> In-

<sup>55</sup> Runde S. 678 a.a.O.

<sup>56</sup> Heinzemann, *Gallische Prosopographie (260–527)*. In: *Francia 10*, S. 580.

<sup>57</sup> Heinzemann und Poulin, *Les Vies anciennes de sainte Geneviève de Paris: études critiques* (1986); siehe S. 101–102 mit Bezug auf K. F. Werner, *Vom Frankenreich zur Entfaltung Deutschlands und Frankreichs. Ursprünge, Strukturen, Beziehungen. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag* (1984); vgl. S. 298f.

<sup>58</sup> Vgl. Frye S. 11: „Above all, however, we must consider the possibility that Odoacer arrived at Angers by sea, which is both the easi-

soweit spricht bislang nichts gegen Childerichs truppenlogistische Unterstützung durch *Adovacrius*. Und hierzu boten sich auch die in den Quellen genannten Loire-Inseln als Landstellen und militärische Stützpunkte. Nach dem Eintreffen von Childerich in Angers, wo *comes* Paulus fiel oder bereits gefallen war, konnte sich nach der Zurückschlagung des gemeinsamen Gegners dieser sächsische Odoaker mit seinem Kampfverband zurückziehen. Dies mag Gregor als Vertreibung hochstilisiert oder andernfalls auf übermütig plündernde Truppenteile bezogen haben.

Nach der Quellenlage auch anhand römischer Autoren spricht demnach nichts dagegen, dass Aegidius bis zu seinem Tod zunächst konzertierten Angriffswellen sowohl von Childerich und *Adovacrius* als auch den von Ricimer mobilisierten Westgoten standhalten musste. Hierzu kann nicht ausgeschlossen werden, dass Childerich als der von Priskos prorömisch überlieferte Frankenprinz im Interesse von Ricimer handelte. Und für dieses militärische Vorgehen konnte sich Childerich längst in einem Bündnis mit den Sachsen befunden haben, die von niederdeutschen Geschichtsschreibern noch später als Bündnispartner von seinem Neffen Theuderich I. gegen Thüringen überliefert werden.

Wenn Gregor etliche Kapitel später den jedoch erst von Childerichs Nachfolger Chlodwig beseitigten Syagrius als Sohn des Aegidius zu einem zweifelhaften *rex Romanorum* erhebt, die *Fredegar*-Chronik ihn einen *Romanorum patricius* (= „mächtigsten Heermeister“) sowie der *Liber* dessen Vater *princeps Romanorum* nennt, dann scheinen diese prorömischen Titel auch für spätere auswärtige Geschichtsschreiber wahrnehmbar.<sup>59</sup>

---

*est route and the one given for Odovacer by a later source; [LHF c.8] if so, the annalist may well have been applying a stereotype in labelling his sea-going Germans as 'Saxons.' The Saxons had a singular reputation for marine exploits."*

<sup>59</sup> James mit einer apodiktisch anmutenden Konjektur zu Syagrius' „Königreich“ (S. 71): „We may doubt whether this ghostly 'kingdom' ever existed.“ MacGeorge bedenkt hierzu zwar James' Argument, dass Gregor zur Glorifizierung von Chlodwigs späteren Eroberungen den in Soissons sitzenden Syagrius bewusst emporgehoben haben konnte (!), differenziert aber seinen noch faktisch möglichen Herrscherstatus mit deutlichen Konjunktiven (S. 136): „Whether he was given the title of 'king' in his lifetime, or in later tradition, if Syagrius was indeed the independent ruler of a distinct geographical area, inherited from his father, then to describe him as a 'king' is not totally inappropriate now, and would not have been in the fifth and sixth centuries.“

Nach Sidonius Apollinaris war Syagrius jedoch ein beliebter Vertrauensmann: „Die von Alter gebeugten Männer der Germanen bestaunen dich (Syagrius) als Übersetzer ihrer Briefe und haben dich in verschiedenen Geschäften als Vermittler und Schiedsmann ausgewählt.“ Unter „Germanen“ sind hier sicherlich Franken zu verstehen; vgl. Übers. nach Scholz S. 24f.

Doch nach Ricimers Tod im Jahr 472 sowie durch den wohl in Gallien erhofften Verzicht des *rex Italiae* Odoaker auf eine sicherlich nur militärisch mögliche Annexion könnte Childerich in *comes* Arbogast (d. J.) den zwar angeblich letzten Kaisertreuen, vermutlich aber schon weitgehend selbstständig die einstige Kaiserresidenz Trier regierenden Römer gesehen und daher auch die Rheinfranken zu dessen Einnahme motiviert haben.<sup>60</sup>

### Ein sächsischer Odoaker auch als Bindeglied zur Thidrekssaga ?

Nach der *Vita Severini* wandelte Odoaker, der spätere Erzfeind von Theoderich d. Gr., einst im Donaauraum, um schließlich dort der kaiserlichen Armee beizutreten.<sup>61</sup> Ihr Verfasser Eugippius vermerkt diese Notiz zwischen seinen Berichten über den Rugierkönig Flaccitheus (†472/475) und seinen Sohn Feletheus, der 472 das väterliche Reich übernommen haben soll.

Nach anderen relativ verlässlich eingestuften Quellen gehörte Odoaker um 470 zur Leibgarde von Kaiser Anthemius. Jedoch galt seine Sympathie dem oben genannten Ricimer, der sich als das mächtigste Militäroberhaupt und somit faktischer Regent des Westreichs schließlich gegen seinen Schwiegervater Anthemius († Juli 472) wandte.

David Frye stellte zur Identität des sächsischen *Odoacrius/Adovacrius* die nicht ungeläufige Hypothese auf, wonach der von Gregor sowohl in *hist. II,18* als auch im nachfolgenden Kapitel (!) genannte Sachsenführer mit dem von Theoderich getöteten *rex Italiae* (†493 in Ravenna) vereinbar sein darf. Dazu beruft sich Frye zunächst auf dessen „germanische Ethnizität“ und verweist dann näher auf die thüringische Abstammung seines noch unter Attila gedienten Vaters, die Gregor zur Herkunft seines in Gallien mit oder gegen Childerich kämpfenden Sohnes jedoch als „sächsisch“ überliefert haben soll. Da aber Gregor in seinen anderen Berichtskontexten sehr wohl zwischen Thüringern und Sachsen unterscheidet, soll er für *II,18* die Quelle eines römisch postulierten Autors, insoweit vom Verfasser der *Annalen* von Angers, unkritisch übernommen haben. Dieser Schreiber, so

---

<sup>60</sup> James zitiert zwar diesen als römisches Vorbild gelobten Statthalter („*domine maior*“) aus den Briefen des Auspicius von Toul und Sidonius Apollinaris, der jedoch auch das Entschwinden von römischem Recht und dem ins Wanken geratenen kulturellen Niveau in Arbogasts gallischer Domäne bedauert (vgl. Sidonius, *Epistolae IV,17*). Demnach schließt James S. 73 auch auf diese Möglichkeit: „It is not impossible that he survived as a Roman ruler with the help of barbarian, Frankish troops.“

<sup>61</sup> MGH *Auct. ant.* 1,2: *Eugippii Vita sancti Severini* (Berlin 1877), S. 11. Deutsche Übersetzung von Theodor Nüsslein (Hrsg.), *Vita Sancti Severini, Das Leben des heiligen Severin* (Reclam, Stuttgart 1999).

nimmt Frye weiter an, habe zwischen beiden Völkern entweder aus Unwissenheit nicht unterscheiden oder andernfalls auf ihre möglicherweise bestehende Konföderation schließen können. Und so hätte er sich noch deswegen für die Angabe eines Anführers von *Saxones* entscheiden können, weil sie für die Nutzung von Seewegen über die Nordsee und den Atlantik längst prädestiniert waren.

Jedenfalls gibt das mittelbyzantinische Lexikon *Suda* über den mütterlicherseits als Skire bezeichneten Odoaker an, dass dessen Bruder Hunulf väterlicherseits von den Thüringern (θεοούριγγοι) abstammen soll – zumindest ist nicht bekannt, dass beide unterschiedliche Väter gehabt haben sollen. Jordanes, der sich ebenfalls auf Odoakers Herkunft bezieht, konnte dieses Volk als *Torcilingi* (= *T(h)oringi* ?) missverstanden haben: *Augustulo vero a patre Oreste in Ravenna imperatore ordinato non multum post Odoacer Torcilingorum rex habens secum Sciros [...]*<sup>62</sup>

Nach Frye bestünde somit zwischen diesem Odoaker und Childerich (→ Exil → „thüringische“ Gemahlin) eine markante Koinzidenz, die bereits „seit diesem *T(h)ongern*“ noch gemeinsame strategische Interessen ermöglicht hätte – sei es für oder gegen das Imperium, für oder gegen dessen Gegner.

Nicht wenige Historiker gehen auch mit anderen Konjekturen von der hinreichenden oder potenziellen Identität des sächsischen *Adovacrius/Odovacrius* mit dem späteren *rex Italiae* bereits nach Gregor *II,18* aus.<sup>63</sup>

Doch es gibt eine zwischen Früh- und Hochmittelalter entstandene niederdeutsche Chronik, aus der – eher wahrscheinlich als unwahrscheinlich – ein anderer zeitgenössischer Odoaker hervorgeht: die Quedlinburger Annalen. Sie vermerken unter der Regierungszeit des byzantinischen Kaisers Anastasius (491–518), dass

*Theoderich durch Unterstützung des Königs Attila in das Gotenreich zurückgeführt wurde, überwand seinen Vetter Odoaker in der Stadt Ravenna, und nachdem er ihm auf Fürbitte des Attila das Leben gelassen, schickte er ihn in die Verbannung und schenkte ihm einige Hofgüter am Zusammenfluss der Flüsse Elbe und Saale.*<sup>64</sup>

<sup>62</sup> Jordanes, *Getica* XLVI, 242; vgl. MGH *Auct. ant.* 5,1: *Iordanis Romana et Getica* (Berlin 1882) S. 120. Dazu sinngemäß auch Paulus Diaconus, *Pauli historia Langobardorum*; vgl. MGH *SS. rer. Langobard. et Ital. Saec., VI–IX* (Hannover 1878) S. 47 u. 57.

<sup>63</sup> Darunter als „höchstwahrscheinlich bis hinreichend“: Demandt, Heinzlmann, Poulin und die Historikerin Heike Grahn-Hoek. Als „potenziell“ u.a. Becher und Matthias Springer. Dagegen u.a. Nonn, Herwig Wolfram, Scholz ohne Wertung. MacGeorge und Runde anhand Gregor *II,19* „*pro rex Italiae*“; James: „*almost certainly*“.

<sup>64</sup> Vgl. Übersetzung nach Textausgaben von R. Schottin und W. Wattenbach.

Das aus diesen Annalen hervorgehende Geschichtswissen der Quedlinburger, soweit es sich über fränkische, west- und oströmische Herrscherphasen und Ereignisse zwischen der Spätantike und Karolingerzeit erstreckt, lässt erheblich daran zweifeln, dass dieser nach 491 in den Harzraum verbannte „Odoaker“ mit jenem identisch sein soll, den der amalische Theoderich ab Frühjahr oder Mitte des gleichen Jahres bis zu dessen Ermordung zu Ravenna belagerte. Für den oben zitierten „Theoderich“ kommt dieser Ostgotenkönig – von Dichtung und Forschung voreilig und leichtfertig als „Dietrich von Bern“ verklärt – aber auch wegen

- seiner Re-Inthronisierung durch „Attila“,
- dessen Fürsprache für einen Odoaker,
- einer vetterlichen Beziehung zwischen ihm und „Theoderich“

nicht in Frage.

Ungenügende geschichtliche Kenntnis über das Schicksal des Erzfeindes vom ostgotischen Theoderich, doch augenscheinlich kompensiert mit angeblichem Sagenstoff, wird hierzu dem Quedlinburger Stift unterstellt. Doch erheblich wahrscheinlicher ist die von Teilen der Geschichtsforschung erkannte Amalgamierung mit einer „sagenartigen Tradition“. Doch eben diese lässt sich mit dem annalistischen *Odoacrus* eher auf gallorömisch-sächsische Beziehungen als Theoderichs Verhältnis zu dem in Ravenna sitzenden *rex Italiae* beziehen.

Wie bereits angemerkt lassen sich die väterlichen Wurzeln des von Gregor in *II,18* genannten „Odoaker“ dort lokalisieren, wo Chlodio einst seinen Herrschersitz bezogen hatte und wo auch Childerich – als einer von seinen Nachfolgern – seine Gemahlin finden sollte: bei den west- oder ostrheinischen *T(h)oringi*. Obwohl über Childerich und seinen Neffen Theuderich I. eine abgesicherte Genealogie über ihre Vorfäter nicht vorliegt, so bestünde nach Jordanes und Paulus die keineswegs abwegige Möglichkeit ihrer dort begründeten verwandtschaftlichen Beziehung zum Geschlecht des Odoaker als späteren *rex Italiae*.

Doch so verlockend sich diese Perspektive zur Identifizierung des von Gregor in *II,18* und nochmals in *II,19* genannten „Odoaker“ bietet, um so umsichtiger sollte das letztere Kapitel auf Wahrscheinlichkeit mit dem Ravennater König abgeschätzt werden. Und dazu ließe sich nur schwerlich absichern, dass der längst als Frankenkönig titulierte Childerich mit einem um diese Zeit überlieferten kaiserlichen Leibgardisten – wenngleich im steilen Aufstieg auf der militärischen Karriereleiter – ein Bündnis eingegangen haben soll.<sup>65</sup> Allerdings kann man wegen dieser Datierungsunsicherheit auch anders herum fragen: Zu welchem Preis sollte Odoaker, der mit seinen unstill-

<sup>65</sup> Runde S. 678 a.a.O.

baren Machtambitionen auf italienischem Boden alle Hände voll zu tun hatte, sich mit Alemannen in Gallien herumschlagen?<sup>66</sup>

Auch wenn man zu einem späteren gallisch-italienischen Verhältnis wiederum chronologische Unwägbarkeiten reklamieren darf, dann sollte jener Bericht des oströmischen Historikers Candidus über die Absetzung des Romulus Augustulus durch Odoaker und der Ermordung des Julius Nepos, also noch in Childerichs Zeit zwischen 476 und 480, nicht gänzlich unbeachtet bleiben: Darin schreibt Candidus über ein längst verfeindetes Verhältnis zwischen dem zweifellos italienischen Odoaker und den gegen ihn revoltierenden „Westgalliern“, das schließlich in der Anrufung des nachfolgend amtierenden Zeno durch nach Konstantinopel entsandte Vertreter beider Parteien gipfeln sollte.<sup>67</sup>

Es bleibt nach alledem wohl fraglich, ob das prorömisch angenommene Wirken von Childerich unter Anthemius durch das fränkische Bündnis mit dem zur italienischen Krone greifenden Odoaker wahrscheinlich gemacht werden kann. Immerhin hat die Textforschung erkennbar versucht, die aus Gregors Angaben in *II,18–19* darstellbaren Ungereimtheiten zwischen „Römern“, „Franken“ und einem in Gallien kämpfenden Sachsenführer mit einem gleichnamigen *rex Italiae* wenigstens ansatzweise transparenter zu machen.

Die Quedlinburger Notiz über „Theoderich“ und eben diesen Odoaker im Harzraum scheint nach der Auffassung von Forschung und Lehre historisch unplausibel. Jedoch drängt sich hierzu ein Interpretationsmodell auf, hinter dem längst nicht mehr eine fabulierende Ortssage stehen muss. Denn für einen anderen, jedoch mit dem italienischen verschmolzenen, vom amalischen Theoderich schließlich „im Affekt“ umgebrachten Odoaker lässt sich für die chronologisch glaubhafte Projektion der Annalen ein geschichtlicher Kontext zu Theoderichs Wirken in Thüringen eruieren: Sein erster Kriegszug zur Beseitigung eines dort sitzenden Mitkönigs und Bruders von Herminafid, vgl. Gregor *III,4* (!), lässt sich zwischen 515 und 520 und damit in die Regierungszeit von Anastasius ansetzen. Und schließlich reichten um 532, wie endlich angemerkt, Theoderichs Züge gegen Herminafid bis in den Harzraum. Die Quedlinburger Annalen schreiben:

*Da aber Theoderich hörte, dass die Sachsen, deren Tapferkeit schon fast die ganze Welt mit ihrem Ruhm erfüllte, an einer Landschaft namens Hadalaon gelandet seien, rief er sie zu Hilfe, indem er ihnen mit seinem eigenen Eid schwur und mit zwölf seiner vornehmsten Mannen* [[sic]: die Gefolgsmänner des rheinfränkischen Thidrek – „Dietrich von Bern“] *als*

<sup>66</sup> Becher erwägt Seite 129 a.a.O. jedoch eine Bedrohung durch die mit ihnen „mehr als wahrscheinlich“ verbündeten Westgoten.

<sup>67</sup> Candidus *frag. I*. In: *Photios epitome, Bibliotheca, Cod. 79*; vgl. MacGeorge S. 116.

*Eideshelfern gelobte, dass er, wenn sie die ihm feindlichen Thüringer besiegen würden, ihnen deren ganzes Land geben werde bis zum Zusammenfluss der Saale mit der Unstrut.*<sup>68</sup>

Die Annalen konnten sich den Namen des Sachsenführers für diesen Passus ersparen: Zum einen chronologisieren sie diesen vom fränkischen und wohl kaum italienischen Theoderich befehligten *Odoacrus* zwischen Elbe und Saale. Und zum anderen haben in gleichem Kontext Rudolf von Fulda und Widukind von Corvey längst vor den Quedlinburgern überliefert, dass Theoderich im Thüringerkrieg von einem über die See gelangten wie auch namentlich genannten sächsischen Heerführer entscheidende Unterstützung erhalten haben soll.

Für den von Rudolf angegebenen sächsischen Heerführer *Hadugot(o)* mag offenbleiben, ob dessen Erstsilbe *\*adu* – das stimmlose bzw. frikativ-glottale „H“ dient hier lediglich der Verstärkung des folgenden Vokals – einen Rückschluss auf *\*adovag* (mit hartem „g“ für „c“) zur lateinisch angegebenen Form gestattet.<sup>69</sup> Wie es in meinem unten zitierten Beitrag weiter heißt, wurde von Hilker Weddige für *Hadu-goto* namenkundliche Bezeichnung eines göttlichen oder (vielmehr) gautisch-gotischen Kämpfers (*\*Hadu*) wahrscheinlich gemacht. Es spricht demnach nichts dagegen, dass dieses Kompositum als heroischer Beinamen an einen verdienstvollen sächsischen Kämpfer vergeben wurde.

Und warum durfte dieser nicht jener *Adovag(rius)* gewesen sein, den Gregor bereits aus dem gallorömischen Reich des Aegidius überliefert? Nach den Quellenberichten bestünde durchaus die Möglichkeit, dass dieser „Odoaker“ als erfahrener Heerführer noch für Childerichs Neffen Theoderich tätig sein konnte. Dieser hatte, so fährt Gregor in *III,7* fort, aus Besitzgier einen gegen Thüringen geschlossenen fränkischen Pakt mit keinem geringeren als seinem angeblichen Halbbruder Chlotar gebrochen – und zwar in der Form, dass er ihm schließlich nach seinem Leben getrachtet haben soll. Demnach scheint unschwer greifbar, dass Theoderich aus selbstsüchtigem wie längst charaktertypisch überliefertem Beweggrund auch seinen Bündnisgenossen beseitigt und, wie in diesem Fall, exiliert haben wollte.<sup>70</sup>

### Childerichs Rezeptivität als verführerischer ›Samson‹

Die nach der Thidrekssaga verfasste *Samsons saga fagra*, die in Altnorwegen komponierte wie erzählmotivisch

<sup>68</sup> Vgl. Übersetzung nach Textausgaben von R. Schottin und W. Wattenbach.

<sup>69</sup> Der Verf. *Zum sächsisch-gallischen Odoaker* im *BERNER* 83, S. 32–33.

<sup>70</sup> Nach Widukind ist er mittlerweile hochbetagt; vgl. *Res gestae Saxonicae I,11*: „*de veteranis militibus iam senior, sed viridi senectute adhuc vigens, qui merito bonarum virtutum pater patrum dicebatur, nomine Hathagat.*“

komplizierte höfische Unterhaltungsdichtung als *Heldensaga des schönen Samson*, projiziert das Erscheinungsbild ihres Protagonisten auch mit dessen navalen Aktivitäten im Ärmelkanal und dem Nordmeer. Doch Childerichs ebenso herausragendes wie zur heldenepischen Interpretation reizendes Wesensmerkmal – weniger das eines zur Flucht getriebenen sexistischen Nachstellers als vielmehr des offenbar verständigen Liebhabers nach Samsons *Chansons de geste* – zeigt Edward James in wörtlicher Übersetzung aus Genovefas Vita auf:

*The pagan Childeric, king of the Franks, loved her with a veneration that I cannot express.*<sup>71</sup>

Diese Beschreibung kann der Vitenverfasser weder aus der Samson-Erzählung der Thidrekssaga, *Blómstravalla saga* noch der *Samsons saga fagra* haben. Wie es in der neuerdings auf ca. 520 datierten Erstüberlieferung der Pariser Schutzpatronin weiter heißt, reagierte Genovefa auf Childerichs Zuneigung mit einem Erfolg, denn sie überzeugte ihn zur Absage von Exekutionen, die höchstwahrscheinlich mit seiner Belagerung samt dem Embargo von Paris in Verbindung standen. Auch MacGeorge hält diesen Passus über Childerich und Genevefa für bemerkenswert und zitiert ihn noch mit Hinweis auf Attilas Gallieninvasion bis vor Paris.<sup>72</sup> Kann demnach, mit Priskos Wahrnehmung, nun Childerich als prorömischer Bündnispartner wahrscheinlich gemacht werden?

Dazu meint MacGeorge: *This could conceivably have been Childeric or his father, perhaps named Merovech.*<sup>73</sup>

### Zu Namengebungen in der merowingischen Dynastie

Zur Erklärung von Childerichs Namen führt James für das Präfix *\*childe* die altfränkische Bedeutung von *Gefecht* und *Schlacht* an,<sup>74</sup> während das Suffix *\*ric(h)*, basierend auf *\*rihhi*, den Nameninhaber als „reich, mächtig“ ausweisen soll. Jedoch sollte andererseits die auch im Altenglischen verbreitete Bedeutung von *\*child* = *Kind*, *kindliche Erscheinung* nicht übersehen und somit für Childerich als den noch jungen prorömischen Frankenprinzen bedacht werden.

Für die Gestaltenbeschreibungen der Thidrekssaga ist allerdings zu beachten, dass mit späteren Ergänzungen in

Form von durchaus interpretativen Stoffanreicherungen, nachträglich auch im altskandinavischen Übersetzungsmetier möglich, gerechnet werden muss.<sup>75</sup> So konnte gerade dort Samsons Name in Anspielung auf das nordische Adjektiv *sámr* = *schwarz*, *schwärzlich*, *dunkel* zurückgeführt und ihm somit eine schwarze Haartracht hinzugeschrieben worden sein. Doch lässt sich dagegen mit einem vielmehr keltischen *\*Samō* für „Sommer“ widersprechen – man beachte zu diesem das symbolisch komplementäre Himmelsobjekt! Für einen *Sam(o)-son* steht hier wiederum das Suffix *son* für *Sohn*. Unsere Heldengestalt könnte demnach in einem besonders denkwürdigen Sommer geboren worden sein. Andererseits scheint ein Innuendo auf die biblische Geschichte über *Samson und Delila* nur einen subtilen erzählerischen Reflex zu bieten,<sup>76</sup> jedoch kommt der biblisch fundierte Name aber wiederum der keltischen Bedeutung sehr nahe: Die aus dem Hebräischen stammende Bezeichnung *Shimshōn* führt sich zurück auf *שֶׁמֶשׁ shemesh* = *Sonne*, wobei die Endung *-ōn* als Diminutivform zu sehen ist. Insoweit ist unser am hellsten empfundener Himmelskörper das noch in der altfranzösischen Herrscherepoche auftauchende Verehrungssymbol: der Beinamen Ludwigs XIV. lautet *Roi-Soleil*!

Demnach könnte die Haarfarbe von Samson oder Childerich strahlend blond oder goldgelb gewesen sein – so auffällig, dass ihn Priskos bei seinem Aufenthalt um 450 in Rom für den jüngeren Frankenprinzen gehalten haben konnte.<sup>77</sup>

Zu Samson „und“ Childerich erhebt sich nunmehr die Frage, ab wann einem nicht erstgeborenen Sohn seine heroisierende Namengebung zuteilwerden konnte. Nach Gregors glaubwürdigem Bericht (*hist. V,22*) starb Childerichs Sohn Samson im Alter von ca. zwei Jahren an einer wohl am Königshof grassierenden Infektionsphase oder Seuche, an der auch seine Mutter Fredegunde schwer erkrankte – er konnte demnach keinen dynastischen Titel bzw. väterlichen Nachfolgerstatus erlangt haben.<sup>78</sup> Es ist

<sup>75</sup> Karl Droege liefert dazu ein Achtung gebietendes Beispiel, indem er Siegfrieds Erscheinungsbild nach Thidrekssaga als minutiöse Beschreibung von Kaiser Barbarossas Aussehen nachgewiesen hat; vgl. *Zur Geschichte der Nibelungendichtung und der Thidrekssaga*. In: *ZfdA* 58 (1921) S. 19f.

<sup>76</sup> Sowohl für Samson nach der biblischen Liebesgeschichte als auch bei den Merowingern ist jedoch das Haupthaar geschichtlich signifikant!

<sup>77</sup> Aus den Quellen gehen Childerich und Merowech als die beiden mächtigsten Nachfolger von Chlodio hervor. Nach Gregor von Tours, der Chronik des *Fredegar* und dem *Liber* dürfen wohl beide als die Oberhäupter von einerseits westlichen und andererseits rheinischen Franken angenommen werden. Merowechs Tod wird von der Forschung deutlich vor dem des Childerich datiert und Priskos könnte ihn auch daher für den älteren Sohn von Chlodio gehalten haben!

<sup>78</sup> Demnach geht es hier nicht darum, Ritters Ths.-Zeitordnung und Gregors Angabe mit einer rückhaltlosen Einschlebung einer weiteren Zeitschicht in die altskandinavischen Texte –

<sup>71</sup> James S. 66 aus der *Vita Genovefae* c. 26: *Cum esset gentiles Childericus rex Francorum veneratione qua eum dilexit effari nequeo ...*

<sup>72</sup> MacGeorge S. 118.

<sup>73</sup> Jedoch könnte dieser für Merowechs Bruder gehalten worden sein – siehe oben! Für den mit Attila paktierenden Frankenprinzen nennt MacGeorge (vgl. Zitat S. 76) jedoch keinen möglichen Kandidaten, obwohl – einhellig aus Gregor, der *Fredegar*-Chronik und dem *Liber* zu folgern – nur Childerich und Merowech als die mächtigsten Nachfolger von Chlodios Franken in Frage kommen.

<sup>74</sup> James S. 31.

offensichtlich, dass Chilperich I. der verblichenen tatkräftigsten Frankenkönige gedenkt. So übertrug er auf seine Söhne auch die Namen Meroweich, Chlodovech (Chlodwig I.), Theuderich, Theodebert, Chlotar – Chilperichs Urgroßvater Childerich durfte fehlen, wenn man ihn „Samson“ nannte!

Anhand der Geburtenfolgen können somit zwei definitiv intendierte Abstammungs- oder Herrscherfolgen der frühen Frankenoberhäupter diskutiert werden:

I. Chilperichs Söhne mit Audovera	II. Chilperichs Söhne mit Fredegunde
Theode.bert (*548/551 †575)	Chlodo.bert (*565) => Chlodio
↓	↓
Meroweich (*551/552 †577)	Samson (*575) => Childerich
↓	<i>Ermenrik, Aki</i> ↔ ↓
Chlodo.vech (*553/557 †580/585)	Dagobert (*†580) => <i>Thetmar II.</i>
	↓
	Theuderich (*582) => <i>Thidrek</i>

Mit den unter I. genannten Söhnen Meroweich und Chlodovech gedenken Chilperich und Audovera des ersten dynastischen Namensträgers, gefolgt vom historisch höchst exponierten Merowinger Chlodwig I. Das Präfix des wahrscheinlich erstgeborenen „Theode.bert“ erinnert zum einen an den ersten von Gregor als *rex* titulierten Theodemer de Thérouanne, zum anderen jedoch vor allem an den mit Abstand tatkräftigsten Ostfrankenkönig Theodebert I. Als eminentester merowingischer Zeitgenosse von Chilperich konnte er die Franken nach allen Seiten weiter stärken und das von seinem Vater Theuderich I. übernommene Reich in Richtung Osten noch erheblich erweitern. Auf dem Höhepunkt seiner Macht beanspruchte er schließlich – ohne direkte Konfrontation mit Justinian I. – den für Münzprägungen zu hinterlegenden kaiserlichen Titel *dominus noster* auch für sich.<sup>79</sup>

Unter II. (Chlotar erst nach Theuderich geboren) fällt auf, dass die chronologische Namenvergabe anhand von Gregors Herkunftsangaben wesentlich einfacher auf die von der Thidrekssaga gelieferten Angaben zu beziehen ist als bislang erfolgte Interpretationen. Denn nach der Täuflingsfolge unter II. erscheint nur der oben angegebene Dagobert als einziger namentlicher Abweichter, der als *Thetmar II.* in den altwestnordischen und altschwedischen Texten rangiert und daher noch zu deuten sein wird. Anhand dieser Überlieferungen kann der in I. genannte Theode.bert in Reminiszenz auch an Chlodios Vorgänger *rex Theodomir* als Samsons Blutsverwandter *Thetmar I.* parallelisiert werden.

samt dazu konstruierten „Interaktionsstrukturen“ – infrage zu stellen.

<sup>79</sup> Dazu bereits U. Steffens, *Theodebert, der Rex magnus Francorum* im BERNER 83, S. 53f.

Der von Chilperich zwischen Samson und Theuderich chronologisierte „Dagobert“ sollte nach den verfügbaren Quellen jedoch erst in Dagobert I. (\* um 603 / †639) den frühesten gleichnamigen Namensträger finden! Umso mehr mag es wundern, dass nach Theuderich (\*582 / †584) der Frankenkönig Chlotar II. als Vater des bekanntlich ersten handlungsfähigen Dagobert (!) erscheint. Somit ist es mehr als fraglich, ob dieser Chlotar *nur einzig* und deswegen dem gleich nach seiner Geburt im Jahr 580 verstorbenen Dagobert ein Denkmal setzen wollte.<sup>80</sup>

Diese indizierbare Überlieferungslücke eines potenziell gleichnamigen Vorfahren hätte Gregor mit eigener Interpolation jedoch leicht füllen können:

Mangels dazu nicht hinreichender Quellenaussagen konnte er für diese vakante Position – wie er übrigens selbst zu seiner auf Chlodwig führenden Herrscherliste der frühen Frankenoberhäupter konzidiert – Oraltradition reklamieren und Theuderichs Vaterschaft in Kenntnis der mütterlichen Abstammung des ostgotischen Theoderich aus einer Art „Friedelehe“ deklarieren. Und Gregor hätte sich mit dieser Art von Kompilation – dem ostgotischem „Konkubinat“ – ziemlich sicher sein können, dass ihm seine Leserschaft den kaum Skrupel kennenden Chlodwig als hierarchisch passenden Ersatzvater für Theuderich abnehmen würde. Jedoch hätte der gelehrte Vorlagenverfasser oder Übersetzer der Thidrekssaga dann leicht auf den Vater „Thetmar“ des amalischen Theoderich schließen und „bessern“ können.<sup>81</sup>

Mit jenem späteren Theuderich (\*582) endet die von Chilperich generierte Folge von Söhnen mit den Namen vorgeschichtlicher Frankenoberhäupter, zumal Theodebert (†577), so der gleichnamige Sohn von Theuderich I., bereits zum ersten bekannten Abkömmling von Chilperich aus seiner Ehe mit Audovera zählte. Übrigens dürfte auch der erste fränkische Theuderich (†533) mit der Namengebung seines Sohnes wohl eher an den frankengeschichtlichen Theudomer de Thérouanne als den *rex Italiae* Theoderich gedacht haben.

## Folgerungen

Die dynastische Lokalisierung von *Samson* aus der namentlichen Geburtenfolge von Chilperichs Söhnen kann sicher nicht als zwingender Einzelnachweis angeführt werden, denn ausschlaggebend ist ein Kontext aus weiteren intertextuellen Sondierungen. Doch in diesem Komplex lassen die Gegenüberstellungen der chronistischen

<sup>80</sup> Zur „genealogischen Deutung“ nur hier die Fragestellung, ob es zwischen ihm und einem in den *Panegyrici Latini* (100–389 n.Chr.) genannten *Dagbertus* († um 380) einen weiteren gleichnamigen Frankenherrscher bzw. „Sugambrer“ (vgl. Chlodwig!) gegeben haben darf!

<sup>81</sup> Dazu nachdrücklich der Verf.: *War Theuderich I. ein Sohn von Chlodwig?* im BERNER 85, S. 28f.

Berichte über gallorömische/gallofränkische Geschichte mit der Thidrekssaga und „Didrikskrönikan“ ein berechtigtes Interpretationsniveau für historisch verträgliche Konjekturen erkennen. Somit lässt sich bereits hier resümieren, dass die historiografische *Samson*-Projektion dieser Textzeugnisse dem Wirken von Childerich I. als heroisiertem Eroberungstypus, aber auch verständigem und zügellosem Liebhaber – vgl. Genovefas Vita mit Gregor (!) – nicht widerspricht. Seine Führungsrolle in der Eroberung von Köln–Bonn (um 461) in dem 509/510 von seinem Sohn und Nachfolger Chlodwig kassierten rheinfränkischen Großraum lässt sich zwar nicht absichern, jedoch wird man interpolative bzw. kompilierte Darstellungen eines *fränkischen Samson* als „eher fiktives Konstrukt“ weder einem niederdeutschen noch altnordischen Skriptorenmilieu vorwerfen können.<sup>82</sup>

Ritter-Schaumburg hätte zu seiner Identifizierung dieses *Samson* sicherlich hinterfragen dürfen, ob der im Soester Geistlichenmilieu zu suchende Vorlagengeber der Thidrekssaga und altschwedischen Texte ihn nicht vielmehr und lediglich als wesentypische Frankenkarikatur aus dem 5. Jahrhundert darstellen wollte.<sup>83</sup>

**Chronologische Übersicht:**

	<b>Samson</b> in der Thidrekssaga	<b>Childerich I.</b> Merowingerkönig
450	Ritter ( <i>Jarl</i> ) Samson flieht mit <i>Hilldisvid</i> , einer Tochter von Jarl <i>Rodg(e)ir</i> , den er später, wie auch dessen königlichen Bruder <i>Brunstein</i> , erschlägt. Er übernimmt deren Besitz als <i>Jarl</i> , lässt sich später als König von „Salerni“ – der Salfranken – ausrufen. Als Herkunftsbeleg für Samson in Mb 6 die Erwähnung von König <i>Thetmar</i> als dessen Blutsverwandtem, vgl. dazu Theudomer de Théroouanne († vor 428).	Wegen „sexistischer Zügellosigkeit“ Exil bei den <i>T(h)oringi</i> . Rückkehr wohl spätestens 461.
460	Eroberung von „Bern“ (= Köln–Bonn) zwischen 460 und 470. <sup>84</sup>	Belagert Paris mit einem Embargo, befiehlt Exekutionen dortiger Gefangener, die er auf Genovefas Bitten aufhebt.
463		Zwischen 463 und 465 Gefechte gegen den von Westrom abtrünnigen Heermeister „ <i>magister militum per Gallias</i> “ Aegidius. In Kämpfen bei Angers genannt mit einem sächsischen Anführer <i>Odoacr(i)us</i> bzw. „ <i>Adovacrius</i> “
470		sowie einem <i>comes</i> Paulus. Kämpft mit (s)einem Bündnispartner <i>Odoacr(i)us/ Adovacrius</i> im Raum von Troyes und Châlons wohl gegen Alemannen.
480		
481	Stirbt während des fränkischen	
482	Eroberungszugs nach Trier.	Tod

<sup>82</sup> Vgl. R. Wisniewski, *Mittelalterliche Dietrich-Dichtung* (1986), die Samson (S. 35) als „Erfindung der Thidrekssaga“ erkannt haben will.

<sup>83</sup> Zur Identifizierung und Lokalisierung des von Samson erschlagenen, jedoch auf die Verfasserumgebung verweisenden *Brunstein* bereits dazu Otto L. Jiriczek, *Deutsche Heldensagen Band I* (1898, S. 155), Nachdruck: De Gruyter (2019) ISBN 3111128083. Vgl. noch folgende *Brun*: Herzog v. Sachsen (†880); Erzbischof v. Köln (953–965) u. Herzog v. Lothringen; Sohn Ottos I. (†957). Über *Brunstein* weiter ausführend K. Weinand im BERNER 81, S. 47f.

<sup>84</sup> Nach Ritter-Schaumburg, *Der Schmied Weland* (1999), S. 163.